

Ich bin durchaus und immer in der Lage, allein nach dem Tränenbein die Gattungszugehörigkeit eines Huftierschädels zu bestimmen. Derart charakteristisch ist seine Form für die einzelnen Gattungen.

Außerdem aber bin ich nicht der erste, der den klassifikatorischen Charakter des Tränenbeines erkannt und hervorgehoben hat, wie Hilzheimer nach seinen Worten »das Tränenbein, dem ja Knottnerus-Meyer so große Bedeutung beimißt«, anzunehmen scheint. Ich befinde mich da in sehr guter Gesellschaft und nenne nur die Namen Kober, Zittel, Rütimeyer, Lönnberg und Matschie, auf dessen Anregung meine Arbeit seinerzeit entstand.

5. Über vermeintliche Mauereidechsen aus Persien.

Von L. v. Méhely.

eingeg. 17. Februar 1910.

Vor 5 Jahren veröffentlichte A. M. Nikolski einen Aufsatz über die von Zarudni im Jahre 1903—1904 in Persien gesammelten Reptilien und Amphibien, in welchem er auch unsre Mauereidechse (*Lacerta muralis* Laur.), und zwar von Astrabad und Sarchun verzeichnete¹. Da ich schon seit mehreren Jahren die Ansicht vertrete, daß *Lacerta muralis* Laur. in Asien überhaupt nicht vorkommt², war ich natürlich höchst begierig die von Nikolski verzeichneten Stücke zu Gesicht zu bekommen, die mir auch auf meine Bitte von Herrn Kustos L. Berg aus dem Akad. Museum zu St. Petersburg zur Untersuchung freundlichst anvertraut wurden.

Die Untersuchung ergab, daß von den vierzehn von Zarudni gesammelten Stücken kein einziges zu *Lacerta muralis* gehört, wohl aber unter denselben drei andre sehr interessante Arten vertreten sind, die ich im folgenden kurz besprechen möchte.

1. *Lacerta saxicola* Eversm. var. *defilippii* Cam.

Diese von mir neuerdings eingehend beschriebene³ Form liegt in 4 Exemplaren von Astrabad vor (Nr. 10191 3 Stücke und Nr. 10199

¹ A. M. Nikolski, Reptiles et Amphibies, recueillis par Mr. N. A. Zaroudny en Perse en 1903—1904; Annuaire Mus. Zool. Acad. St.-Petersbourg. X. 1905. p. 281. (Russisch).

² L. v. Méhely, Eine neue *Lacerta* aus Ungarn; Ann. Mus. Hung. II. 1904. p. 377.

³ L. v. Méhely, Materialien zu einer Systematik und Phylogenie der *muralis*-ähnlichen Lacerten; Ann. Mus. Hung. VII. 1909. p. 519—529. Tab. XVIII. Fig. 1—3. Tab. XIX. Fig. 1—8 und Tab. XX. Fig. 1 und 2. Die Exemplare des St. Petersburger Museums sind bei Gelegenheit meiner Umsiedelung in ein andres Arbeitszimmer verlegt worden, weshalb ich dieselben in dieser Arbeit nicht berücksichtigen konnte.

1 Stück), die von Zarudni am 9. und 13. Oktober 1903 gesammelt wurden. Da die Tiere sehr jung, etwa nur 2 Monate alt sind und die Artcharaktere derselben noch sehr unscharf ausgeprägt erscheinen, können sie von den ebenfalls sehr jungen Exemplaren der folgenden Art nur mit einiger Mühe unterschieden werden, auf Grund folgender Charaktere sind sie aber doch genau zu erkennen:

Kopf schwächtiger und mehr abgeflacht; die Schnauze länger, schlanker, am Ende spitziger abgerundet. Rostrale berührt nicht das Nasenloch. Internasale nur etwas breiter als lang. Frontale schmal, in der Mitte beträchtlich schmaler als die Mitte der Palpebralscheibe. Interparietale nach hinten zu wenig verschmälert; hinten in langer Naht mit dem deltoidförmigen Occipitale zusammenstoßend; durch 1 Quersfurche oft in 2 Platten zerlegt. Halsband ganzrandig. Schwanz dünner; die oberen Schwanzschuppen schmaler und hinten schwächer zugespitzt. Färbung oben taubengrau, schwarzgefleckt; in der Zone der beiden Supraciliarstreifen je 1 Längsreihe weißlicher Tropfenflecken; Bauchschilder weiß.

2. *Lacerta boettgeri* Méh. (*L. chlorogaster* Blgr.).

Diese von mir vor kurzem eingehend beschriebene⁴ Art liegt in 9 Exemplaren von Astrabad vor (Nr. 10191 5 Stücke, Nr. 10192 3 Stücke und Nr. 10201 1 Stück), die von Zarudni am 28. September, am 9. und am 12. Oktober 1903 gesammelt wurden.

Die etwa 2 Monate alten Tiere lassen sich von den Jungen der vorhergegangenen Art in folgender Weise unterscheiden:

Kopf gedrungener und höher; die Schnauze kürzer, breiter, am Ende stumpfer abgerundet. Rostrale stößt an das Nasenloch an. Internasale auffallend breiter als lang. Frontale in der Mitte wenigstens so breit als die Palpebralscheibe in der Mitte. Interparietale nach hinten zu stark verschmälert, mit der Hinterspitze fast nur in einem Punkt mit der Vorderspitze des dreieckigen Occipitale zusammenstoßend. Halsband mehr oder weniger gekerbt. Schwanz kräftiger; die oberen Schwanzschuppen breiter und hinten scharf zugespitzt. Färbung oben uniform rehbrown oder graubrown; in der Zone der Supraciliarstreifen keine weißlichen Tropfenflecken; Bauchschilder schwärzlich punktiert oder gefleckt.

Im erwachsenen Zustand ist die Lamina superciliaris von *Lacerta boettgeri* vollkommen verknöchert, wogegen die von *Lacerta saxicola* var. *defilippii* stets durch eine häutige Fontanelle ausgezeichnet wird; dieser

⁴ L. v. Méhely, Ann. Mus. Hung. VII. 1909. p. 583—592. Tab. XVIII. Fig. 9, Tab. XXII. Fig. 5 und 6 und Tab. XXIII. Fig. 6.

von mir bereits im Jahre 1907 festgestellte⁵ durchgreifende Unterschied ist jedoch bei dem vorliegenden jugendlichen Material noch nicht ausgesprochen.

3. *Lacerta princeps* Blanf.

Von dieser Art liegt mir ein junges Männchen von 50 mm Kopfrumpflänge vor (Nr. 10200), das von Zarudni am 19. April 1904 bei Sarchun erbeutet wurde.

Diese höchst interessante *Lacerta* wurde von Blanford in einem einzigen Exemplar in Süd-Persien in einem Engpaß bei Niriz, östlich von Shiraz in einer Seehöhe von 7000 Fuß entdeckt und vorerst in einer kurzen lateinischen Diagnose in die Wissenschaft eingeführt⁶, bald darauf aber auch eingehend beschrieben und sehr schön abgebildet⁷. 10 Jahre später wurde Blanford's Beschreibung von Dr. J. v. Bedriaga ins Deutsche übertragen⁸ und 1 Jahr darauf in kurzem Auszug auch von G. A. Boulenger mitgeteilt⁹, seither aber ist diese Art total verschollen. Neuerdings wurde sie nicht gesammelt und auch über das der Blanford'schen Beschreibung zugrunde liegende einzige Stück, das sich laut Dr. v. Bedriaga in einem indischen Museum befinden soll¹⁰, verlautet nichts mehr.

Angesichts dieses Umstandes war ich freudig überrascht, in der vermeintlichen *Lacerta muralis* von Sarchun ein handgreifliches Stück dieser verschollenen Art feststellen zu können. Ich glaube der Fund ist interessant genug, um einige Worte zu verdienen, um so mehr als ich Blanford's vorzügliche Beschreibung in mancher Beziehung vervollständigen kann.

Gesamthabitus ziemlich robust. Kopf pyramidocephal, in der Mitte der Temporalgegend (zwischen der Mundspalte und dem Lateralrand des Parietalschildes) so hoch wie die Entfernung der vorderen Augenecke vom Hinterrand der Nasofrenalia. Schnauze kurz, gedrungen, länger als der Abstand der hinteren Augenecke vom Hinterrand des Trommelfells. Gliedmaßen lang; der an den Leib angelegte Hinterfuß überragt mit der längsten Zehe das Halsband. Schwanz kräftig.

Rostrale stößt sehr deutlich an das Nasenloch an; vom Internasale wird es durch die Supranasalia fern gehalten. Internasale beträchtlich breiter als lang, ein querlängliches Achteck bildend, vorn mit sechs

⁵ L. v. Méhely, Zur Lösung der *Muralis*-Frage. Ann. Mus. Hung. V. 1907. p. 86—88.

⁶ W. T. Blanford, Ann. und Mag. N. H. (4) XIV. 1874. p. 31.

⁷ W. T. Blanford, Eastern Persia. Vol. II. Zoology and Geology. 1876. p. 364. Tab. XXIV.

⁸ Dr. J. v. Bedriaga, Abh. Senckenb. Ges. XIV. 1886. S. 123.

⁹ G. A. Boulenger, Catal. Lizards. III. 1887. p. 18.

¹⁰ Dr. J. v. Bedriaga, l. c. p. 18.

kurzen, hinten mit zwei langen Seiten. Frontale so lang als seine Entfernung von der Schnauzenspitze; vorn abgerundet, hinten stumpfspitzig, Lateralseiten ausgeschweift; in der Mitte deutlich schmaler als das 2. Supraoculare; mit dem 1. Supraoculare stößt es nicht zusammen. Zwischen den Supraocularia und Supraciliaria befinden sich links vier, rechts 6 Körnchen. Supraciliaria beiderseits fünf, das erste sehr groß. Die Naht zwischen dem 1. und 2. Supraciliare schräg nach oben und hinten gerichtet. Parietale deutlich kürzer als der Abstand des Frontale von der Schnauzenspitze; lateralwärts ist es zugerundet; mit dem obersten Postoculare stößt es nicht zusammen. Occipitale etwa dreieckig, ebenso breit, aber viel kürzer als das große, fünfeckige Interparietale.

Zwei übereinander liegende Nasofrenalia; das untere nur dem 1. Supralabiale aufgesetzt. Frenale an das Internasale anstoßend, vom Rostrale durch das obere Nasofrenale getrennt. Frenooculare in der Mitte so lang als seine Entfernung vom Hinterrand des Nasenloches. 1 Präoculare. Vor dem Suboculare 4 Supralabialia. Schläfe mit großen, flachen, polygonalen Schildchen bekleidet. Am Außenrand des Parietalschildes zwei große, viereckige Supratemporalia; Tympanale ziemlich klein, länglich; Massetericum kaum ausgesprochen.

Um die Rumpfmittle 35—36 Schuppen in einer Querreihe. Halschuppen körnerartig. Rückenschuppen ziemlich groß, rhomboidal, schindelförmig aufliegend und der Länge nach derweise gekielt, daß die Kiele der hintereinander folgenden Schuppen von beiden Seiten her schräge, nach hinten gegen die Medianlinie zu konvergierende Leisten bilden¹¹. Gegen den Bauch zu sind die Rückenschuppen deutlich verkleinert. Auf die Länge einer Bauchtafel gehen zwei bis drei Schuppenreihen. Die oberen Schwanzschuppen sind länglich, von der Basis an scharf gekielt und hinten zugespitzt, dabei in ziemlich gleichlange Wirtel gestellt. Die Grübchen für die Sinnesknospen, die ich unlängst für die Gruppe der Archaeolacerten feststellen konnte¹², sind hier nicht vorhanden. Oberseite der Tibia mit länglich rhombischen, sehr leicht gekielten Schuppen bekleidet, die deutlich kleiner sind als die Rückenschuppen (auf 8 Tibialschuppen gehen 6 Dorsalschuppen).

Gularschüppchen 20 in der Mittellinie. Kehlfurche deutlich. Halsband grobgezähnt, aus 8 Platten zusammengesetzt. Bauchplatten in 10 Längsreihen, deren von der Medianlinie gerechnete 2. Reihe die

¹¹ Schon Blanford bemerkt mit Recht, daß *Lacerta princeps* in dieser Beziehung an *Algiroides* (und zwar an *A. nigropunctatus* D. B.) erinnert. Ich möchte hinzufügen, daß die ostafrikanische *Lacerta jacksoni* Blgr., von welcher Art mir 1 ♂ und 1 ♀ von Kibosho vorliegt, sehr ähnliche Schuppen besitzt, nur sind hier die Kiele schwächer entwickelt.

¹² L. v. Mähely, Archaeo- und Neolacerten; Ann. Mus. Hung. V. 1907. p. 492.

breiteste ist, die übrigen nach außen zu allmählich verschmälert; 29 Querreihen. Anale ziemlich groß, doppelt so breit als lang, vorn und seitlich von 2 Bogenreihen kleinerer Schildchen umgeben, deren innere Reihe aus 6 Platten besteht und vor dem Anale zwei beträchtlich größere Schildchen aufweist. Am Hinterrand der Analplatte keine Schildchen. Unterseite des Unterarmes mit ziemlich gleich großen Schildchen bekleidet. Auf der Unterseite des Schenkels zwischen der größten Schilderreihe und den Femoralporen 6 Längsreihen kleinerer Schildchen. Femoralporen rechts 15, links 16. Unterseite der Tibia mit 5 Längsreihen einwärts zu allmählich verkleinerter Schildchen bedeckt. Die unteren Schwanzschuppen sind gekielt und hinten zugespitzt; die beiden Mittelreihen sind nicht breiter als die angrenzenden.

Über den Schädel kann ich nichts aussagen. Der Discus palpebralis fühlt sich sehr weich an, was für eine große häutige Fontanelle der Lamina superciliaris spricht, doch dürfte dieses Verhalten nur dem jugendlichen Zustand zuzuschreiben sein.

Grundfarbe oben olivgrau. Pileus ungefleckt, Rücken, Flanke und Oberseite des Schwanzes mit kleinen, schwärzlichbraunen, unregelmäßig zerstreuten Flecken bestanden. Flanke in der Schultergegend mit Andeutungen mehrerer hellblauer Ocellen. Kopfseite bläulichgrau. Unterseite des Körpers gelblichweiß.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen dieses merkwürdigen Tieres sind vorderhand ganz unklar. Es ist wohl eine echte *Lacerta*, doch schon mit starker Annäherung zu *Algiroides*, solange aber der Schädelbau unbekannt ist, kann hierüber nichts Positives ausgesagt werden. Betreffs vieler Merkmale erinnert *Lacerta princeps* an *Lacerta viridis*, von der sie aber infolge ihrer fremdartigen Rückenbeschuppung sehr entfernt steht.

Budapest, am 12. Februar 1910.

6. Eine biologische Eigentümlichkeit bei dem Ren.

Von Erik Bergström, Upsala.

eingeg. 25. Februar 1910.

Schon seit sehr langer Zeit hat man die Beobachtung gemacht, daß eine bestimmte Beziehung zwischen den Extremitäten und dem Geweih bei gewissen Cerviden besteht. Man hat nämlich bemerkt, daß, sobald irgend eine Extremität in einer oder anderer Hinsicht verletzt war, auch das Geweih stets abnorm erschien, indem es entweder ganz unentwickelt oder sehr stark reduziert war. Vor allem bei Edelhirschen, Damhirschen und Rehen sind zahlreiche Beobachtungen über dieses Verhalten gemacht worden, und alle Untersucher sind darin einig, daß dieser Zusammenhang eine feststehende Regel darstellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): von Mehely L.

Artikel/Article: [Über vermeintliche Mauereidechsen aus Persien. 592-596](#)